

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 29 (1972)
Heft: 3

Artikel: Psychotherapie und Metaphysik im Urwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit etwas Ausdauer und Geduld wieder völlig genesen, auch wenn sie ein wenig Leiden auf sich nehmen müssen. Chemische, vor allem antibiotische Mittel sind heute nicht mehr so beliebt, wie sie es ihrer Bequemlichkeit wegen anfangs waren. Viele, die ihre Nachteile kennengelernten, seufzen im Gegenteil über sie, denn

es genügt nicht jedem, Unannehmlichkeiten und Besorgnisse nur für den Augenblick bannen zu können, ohne dadurch auch die Ursachen zu beheben. Wenn daher Krankenschwestern wenigstens für sich Naturmittel zu gebrauchen wünschen, dann ist dies nach Prüfung ihrer Beweggründe bestimmt begreiflich.

Psychotherapie und Metaphysik im Urwald

Bei den Iquitosindianern konnte ich die Macht, die der Medizinmann besitzt, richtig kennenlernen. Das beste Pfeilgift, bekannt als Curare, stellt dieser Stamm her. Von ihm beziehen es viele Nachbarstämme, da die Zubereitung dieses geheimnisvollen Giftes nicht allgemein bekannt zu sein scheint. Es wäre mit meiner Einstellung nicht zu vereinbaren gewesen, mich mit irgendeiner Heilprozedur der erwähnten Medizinmänner einzulassen, handelt es sich dabei doch nicht um blosse Phytotherapie, da diese mit Magie stark verquickt wird. Ein Schweizer, der schon 2 Jahrzehnte unter diesen Indianern wohnt, erzählte mir indes eingehend über seine Erlebnisse bei einem Medizinmann. Er hatte sich mit einem solchen eingelassen, da er auf diese Weise ein schweres Magen- und Darmleiden loswerden wollte.

Mit vielen Indianern sass er deshalb in der Hütte des anerkannten Heilkünstlers, der sie im Halbkreis auf dem Boden hatte Platz nehmen lassen. Im Schneidersitz warteten die Anwesenden der Dinge, die da kommen sollten. Zuerst erfolgte ein gründliches Räuchern, wodurch sich in der Hütte allerlei sonderbare Düfte verbreiteten. Mit der Zeit wirkten diese wie eine Teilnarkose auf die Anwesenden ein. Nun erhielt unser Schweizer einen sehr bitteren Kräutertrank, der ihn dermassen angriff, dass es ihm elend und schlecht wurde, weshalb er glaubte, sein letztes Stündlein sei gekommen. Er wäre jedoch nicht fähig gewesen, irgend etwas dagegen zu unternehmen oder gar aufzustehen und wegzulaufen. Erneut wiederholte sich das Räuchern, worauf ein zweiter,weni-

ger bitterer Kräutertrank herumgereicht wurde. Nun begann der Kranke alles mögliche wahrzunehmen, was sich gar nicht im Zelte vorfand. Erst später kam er auf den Gedanken, dass dies mit Halluzinationen zusammenhing. Nach Abschluss der zeremoniellen Behandlung fühlte er sich seelisch, körperlich und geistig so schwach und müde wie noch nie in seinem Leben. Er wusste nicht, wie er überhaupt hatte nach Hause kommen können. Dort musste er einige Tage das Bett hüten, um sich wieder erholen zu können. Aber das früher andauernde Leid war gänzlich verschwunden. Bestimmt waren die Kräuter in der Hauptsache an der Heilung mitbeteiligt. Inwiefern die unbestimmbaren magischen Kräfte daran mitgewirkt haben, liess unser Schweizer bei seiner Erzählung dahingestellt sein.

Welche Beurteilung stimmt?

Nüchterne Menschen werden es ablehnen, dass das geschilderte Drum und Dran irgendwelchen Einfluss gehabt haben möchte. Bedenkt man jedoch, dass in solchen Fällen auch jemand auf gleiche Weise beeinflusst werden kann, wenn er sich überhaupt nicht in der Hütte befindet, dann lässt sich schlussfolgern, dass es sich dabei um eine ähnliche Machtentfaltung handeln mag, wie bei der Posthypnose, die Menschen veranlassen kann, unter der magischen Macht einer Zwangsvorstellung gegen jegliche Vernunft etwas auszuführen oder auch nicht. In solchen Fällen erfahren Menschen, die als Zielscheibe dienen, dass ihnen zur festgesetzten Zeit der Tod bevorstehe, ob sie nun gesund

oder krank sind. Da sich die drohende Ansage genau im bestimmten Zeitpunkt erfüllt, leben die Menschen in solchen Kreisen meist unter der unangenehmen Furcht, dass irgendein Feind ihr Bild zum Medizinmann tragen könnte. Dieser lässt alsdann eine Nadel im Feuer glühend werden und durchsticht damit irgend einen Körperteil auf dem Bilde. Als eigenartige Folge soll dadurch der geheimnisvoll angegriffene Gegner gerade an diesen Körperstellen Schmerzen empfinden. Als man mir diese Zusammenhänge erklärte, begriff ich, warum sich die Indianerinnen in den Bergen von Guatemala mit grösstem Sträuben weigerten, von mir photographiert zu werden. Sie schimpften wütend auf mich ein und spuckten auf den Boden, denn sie hatten Angst, ich könnte das Bild einem Medizinmann bringen, wodurch es ihm möglich geworden wäre, sie auf die erwähnte Art zu plagen.

Zwar ist neben diesen magischen Möglichkeiten auch bekannt, dass farbige Eingeborene aller Kontinente gute Heilmittelkenntnisse besitzen. Mir selbst waren solche Mittel im Notfall einige Male dienlich. Nebst diesem fiel mir aber auch die Heilwirkung der Überzeugung, die von einem Medizinmann ausgehen kann, auf, und ich schien nicht fehlzugehen, sie mit unserer Psychotherapie zu vergleichen. Anders jedoch verhält es sich mit der zusätzlichen Machtentfaltung, die nur auf metaphysischer Grundlage beruhen kann, denn magische Kräfte, die für uns unvorstellbare und unerklärliche Geschehnisse auslösen können, sind keinen natürlichen Fähigkeiten zuzuschreiben. Eine Macht, die völlig gesunde Menschen auf geheimnisvolle Weise zu töten vermag, stammt aus einem Bereich, der uns nicht zusteht. Auch in Indien begegnete ich solchen Machtenschaften, nur waren sie etwas weniger brutal, aber ebenso unerklärlich in ihren Auswirkungen.

Ursprung magischer Machtentfaltung

Der bekannte Urwaldarzt Dr. Albert Schweitzer konnte bei den afrikanischen

Eingeborenen ebenfalls Erfahrungen sammeln, die seinen früheren Studien als Mediziner und einstigem Theologen gänzlich widersprachen, so dass er sie sich nicht erklären konnte. – Auch die semitischen Völker des Altertums hatten Erlebnisse dieser Art. Sehr stark waren sie vor allem aber auch bei den Chaldäern und Ägyptern vertreten. Reichlichen Aufschluss hierüber geben uns noch heute die hebräischen und griechischen Schriften der Bibel. Nirgendswo anders erhalten wir solch aufschlussreichen Bescheid über den Ursprung des metaphysischen Reiches wie dort. Die entsprechenden Hinweise finden in verschiedenen Göttersagen ihren Niederschlag, handelt es sich dabei doch um jene gefallenen Geistesgeschöpfe, die sich durch ihr Handeln unmittelbar vor der Sintflut zu Dämonen machten, die seither vom Reiche des Metaphysischen aus mit den Menschen in Verbindung treten und ihnen Mächte verleihen, die einem irdischen Menschen nicht innewohnen. Obwohl unser aufgeklärtes Jahrhundert solche Hinweise eher ablehnt als bejaht, könnten uns doch viele Jugendliche durch ihre diesbezüglichen Erlebnisse näheren Aufschluss erteilen. Durch vorbehaltlose Prüfung würde sich dieser mit den Berichten von Naturvölkern so ziemlich decken. Was ich auf meinen Reisen immer wieder beobachten konnte, ist der stete Druck und die Angst, denen jene ausgesetzt sind, die sich vor Schädigungen durch metaphysische Mächte fürchten, handle es sich dabei um solche mit oder ohne menschliche Medien. Auch die Völker vergangener Kulturen waren Gefangene dieser Furcht, weshalb sie ihre Götter durch entsprechende Opfer versöhnlich zu stimmen suchten, weil sie glaubten, sich dadurch vor Schaden oder unabwendbarem Unheil bewahren zu können.

Die geöffnete Türe meiden

Nur die Christen des ersten Jahrhunderts und auch noch geraume Zeit nachher waren frei von solcher Furcht, denn sie folg-

ten der strengen Weisung, keine Verbindung mit der metaphysischen Welt aufzunehmen. Erst als heidnische Lehren, Sitten und Gebräuche auch bei ihnen Eingang fanden, indem eine Mischreligion geduldet statt bekämpft wurde, konnten sich Beziehungen einschleichen, die nicht nur dem Aberglauben, sondern auch der sogenannten weissen und schwarzen Magie Tür und Tore öffneten. Selbst Ordensleute wissen darüber teilweise gut Bescheid. Hinter den Kulissen der modernen Welt findet man alles, was man bei den Naturvölkern in der Hinsicht bestaunt, beanstandet und verachtet. Es kommt nur in einer etwas anderen Form zum Ausdruck.

Wer jedoch die Natur mit ihrer reinen, realen Gesetzmässigkeit kennt, weiss, dass

sie eine wirksame Hilfe zur Gesunderhaltung der Menschheit darbietet. Erfreulicherweise dehnt sich diese auch auf die natürliche Bekämpfung von Krankheiten aus. Jene aber, die sich metaphysischen Mächten oder Methoden zuwenden, begieben sich nur in Gefahr. Unter den Naturvölkern gibt es manche, die glücklich sind, wenn sie von der bedrückenden Last dämonischer Abhängigkeit freiwerden. Statt nach Macht, Abenteuer und Besitz zu jagen, hätten die Kolonisatoren besser getan, sie wären dieser Aufgabe nachgegangen. Es hätte dies zu einem erfreulichereren Erfolg geführt, denn was die späteren Generationen durch die erwähnte Machtgier zu ernten bekamen, findet besonders in der Gegenwart ihre unglückselige Auswirkung.

Absenzen

Dann und wann berichten mir Freunde aus dem Bekanntenkreis, dass sie beunruhigt seien, weil sie zeitweise kurze Absenzen bei sich beobachten könnten. Was können Patienten gegen solche Zustände nun am besten vornehmen? In der Regel weisen sie einen zu niederen Blutdruck auf. Meist ist damit auch eine bescheidene Keimdrüsentätigkeit verbunden. Wenn dagegen der Arzt bei einem jungen, sonst gesunden Manne in solchem Falle die Ursache beim Herzen und bei allfälligen Kreislaufstörungen sucht, mag er zur Diagnose eines Elektrokardiogrammes greifen und dabei womöglich feststellen, dass in der Hinsicht alles in Ordnung ist. Sind nun aber die Absenzen, wie vermutet, auf den niederen Blutdruck zurückzuführen, dann sind zwei besondere Mittel nötig, um die Störung wieder in Ordnung zu bringen. Es handelt sich dabei um Ysop in Tablettenform, wovon dreimal täglich 10 Tropfen oder dreimal täglich zwei Tabletten genügen. Als zweites Mittel kommt die Meerpflanzentablette Kelpasan in Frage. Während die Wirkung von Ysop mehr über die Schilddrüse gesteuert wird, wirkt Kelpasan mit seinen

Mineralstoffen und vor allem mit dem Jodkaligehalt direkt auf die Keimdrüsen. Wünscht man den Erfolg noch mehr zu beschleunigen, dann kann man zu diesem Zweck noch Biocarottin und Blütenpollen einnehmen. Alle jene, die zu niederen Blutdruck aufweisen, sind auch schneller müde. An Stelle der vitalen Körperkraft, die Anstrengungen leicht bewältigt, müssen sie Willen und Energie meist zu stark anspannen, um grösseren, geistigen und physischen Anforderungen gewachsen zu sein. Die empfohlenen Naturmittel werden nun aber die Umstände risikolos, ohne unliebsame Reaktionen ändern. Wenn die Mittel nach einigen Monaten der Einnahme den erwünschten Erfolg bewirkt haben, dann kann man sie versuchsweise weglassen, um zu prüfen, ob der Körper nun die normalisierten Druckverhältnisse ohne weitere Unterstützung beibehält. Geht der Blutdruck nun aber nach einigen Wochen wieder leicht zurück, dann muss man nochmals zu den erwähnten Mitteln greifen, bis der Zustand so gefestigt ist, dass er nur noch selten oder überhaupt nicht mehr der Unterstützung bedarf.